

# Gemeindebrief

Dezember 2021 - Januar 2022

Jahreslosung 2022

*Jesus Christus spricht:*

Wer zu mir kommt,  
den werde ich  
**nicht abweisen.**

Johannes 6,37



**Evangelisch-Freikirchliche  
Gemeinde Hofgeismar**

- Baptisten -

im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R.

# Die Weihnachtsgeschichte



Grafik: Pfeifer

## Es begab sich aber ...

... **zu der Zeit**, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeder in seine Stadt.

Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, weil er aus dem Hause und Geschlecht Davids war, damit er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie dort waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in

der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.

Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.

Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten.

Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

EVANGELIUM NACH LUKAS,  
KAPITEL 2, VERSE 1-20



## Inhaltsverzeichnis

Die Weihnachtsgeschichte .....	Seite 2
Neues Leben Bibel .....	Seite 4
Das Fest der Liebe - für alle?? .....	Seite 6
Geburtstage .....	Seite 10
Monatsspruch Dezember .....	Seite 11
Monatsspruch Januar .....	Seite 13
Vorschau Monatssprüche .....	Seite 14
Jahreslosung .....	Seite 15
Erntedankfest .....	Seite 16
Rumänien .....	Seite 18
Ewigkeitssonntag .....	Seite 20
Johannes Kepler .....	Seite 21
Veranstaltungen .....	Seite 22
Impressum .....	Seite 24



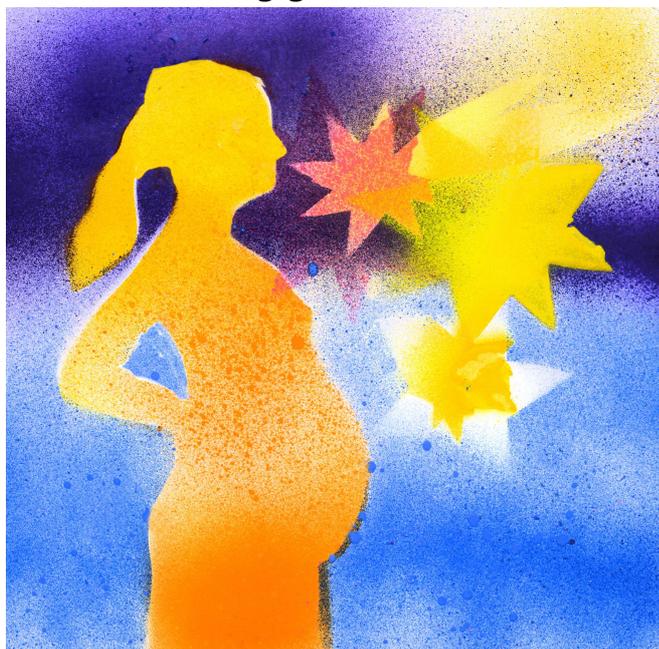
## Die Weihnachtsgeschichte

Auf Seite 2 steht sie, wie gewohnt, nach der Luther-Übersetzung, und manch einer kennt sie danach auch auswendig.

Inzwischen gibt es viele neuere Übersetzungen, wir lesen ja oft aus der *Hoffnung für alle* (HFA). Im Jahr 2002 wurde die noch nicht ganz so bekannte *Neues Leben Bibel* (NLB) veröffentlicht und zuletzt 2017 aktualisiert. Daraus nun nachfolgend der Text aus Lukas 2, 1-20. (Die Bilder gehören nicht zur NLB-Übersetzung.)

### Jesus wird geboren

Zu jener Zeit ordnete der römische Kaiser Augustus an, dass alle Bewohner des Römischen Reiches behördlich erfasst werden sollten. Diese Erhebung geschah zum ersten Mal, und zwar, als Quirinius



Statthalter von Syrien war. Alle Menschen reisten in ihre betreffende Stadt, um sich für die Zählung eintragen zu lassen. Weil Josef ein Nachkomme Davids war, musste er nach Bethlehem in Judäa, in die Stadt Davids, reisen. Von Nazareth in Galiläa aus machte er sich auf den Weg und nahm seine Verlobte Maria mit, die schwanger war. Als sie in Bethlehem waren, kam die Zeit der Geburt heran.

Maria gebar ihr erstes Kind, einen Sohn. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Futterkrippe, weil es im Zimmer keinen Platz für sie gab.

### Die Hirten und Engel

In jener Nacht hatten ein paar Hirten auf den Feldern vor dem Dorf ihr Lager aufgeschlagen, um ihre Schafe zu hüten. Plötzlich erschien ein

Engel des Herrn in ihrer Mitte. Der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Die Hirten erschrakten, aber der Engel beruhigte sie. »Habt keine Angst!«,



sagte er. »Ich bringe eine gute Botschaft für alle Menschen! Der Retter - ja, Christus, der Herr - ist heute Nacht in Bethlehem, der Stadt Davids, geboren worden! Und daran könnt ihr ihn erkennen: Ihr werdet ein Kind finden, das in Windeln gewickelt in einer Futterkrippe liegt!« Auf einmal war der Engel von den himmlischen Heerscharen umgeben, und sie alle priesen Gott mit den Worten: »Ehre sei Gott im höchsten Himmel und Frieden

auf Erden für alle Menschen, an denen Gott Gefallen hat.« Als die Engel in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: »Kommt, gehen wir nach Bethlehem! Wir wollen das Wunder, von dem der Herr uns erzählen ließ, mit eigenen Augen sehen.« Sie liefen, so schnell sie konnten, ins Dorf und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Futterkrippe lag. Da erzählten die Hirten allen, was geschehen war und was der Engel ihnen über dieses Kind gesagt hatte. Alle Leute, die den Bericht der Hirten hörten, waren voller Staunen. Maria aber bewahrte alle diese Dinge in ihrem Herzen und dachte oft darüber nach. Die Hirten kehrten zu ihren Herden auf den Feldern zurück; sie priesen und lobten Gott für das, was der Engel ihnen gesagt hatte und was sie gesehen hatten. Alles war so, wie es ihnen angekündigt worden war.



## Weihnachten - das Fest der Liebe ... für alle??



Weihnachten. Das Fest der Liebe. Die Menschen kommen zusammen, um in fröhlicher und besinnlicher Runde eine schöne Zeit miteinander zu verbringen.

Die Kinder können die Zeit der Bescherung kaum erwarten und die Erwachsenen erfreuen sich an leckerem Braten oder köstlichem Fondue. Nach dem Essen wird gemeinsam gesungen und das Jahr resümiert. Auch wenn sich die Mehrheit längst von dem christlichen Ursprung des Weihnachtsfestes entfernt hat, so wird zumindest das Gebot der Nächstenliebe zur Weihnachtszeit wiederentdeckt. Viele Menschen spenden Geld oder materielle Sachen oder gedenken derjenigen, die es im Gegensatz zu den meisten deutschen Bürger\*innen nicht so gut haben. Doch nur die wenigsten denken dabei auch an diejenigen, die nicht nur an Weihnachten, sondern das ganze Jahr über ein unwürdiges und leidvolles Leben führen. Die Rede ist von den Tieren, die in Gestalt ihrer Körper und Produkte als Essen auf unseren Tellern und auf unserer Haut landen.

Allein in Deutschland verlieren täglich über 2 Millionen Tiere (zuzüglich Meerestiere) ihr Leben, weil sie so gut schmecken. Deutschland rühmt sich damit, eines der besten Tierschutzgesetze der Welt zu haben. Und auch wenn die Tiere in den Mast- und Schlachthanlagen tatsächlich vermeintliche "Vernunft" erfahren sollten, so werden doch nicht ihr "Leben und Wohlbefinden" geschützt, stattdessen ihre Bedürfnisse immer durch wirtschaftliche Interessen beschnitten.

Ein geschütztes Leben besteht darin, die eigenen Bedürfnisse ausleben zu können und nicht am Ende eines viel zu kurzen und leidvollen Lebens gewaltsam getötet zu werden. Wenngleich der überwältigende Anteil der Tierprodukte aus der Massentierhaltung stammt, auch auf einem Biohof werden die Tiere geschlachtet.

Gerade zur Weihnachtszeit sollten wir uns der Tatsache des Leidens der Tiere wieder bewusst werden. Viele Menschen, besonders Kinder, werden an das Leiden der Tiere bildhaft erinnert, wenn ein Tier in Gestalt eines Bratens vor ihnen liegt. Gänse und Hühner werden oft noch gedankenlos verzehrt, aber spätestens bei einem Kaninchen kommt ein Widerspruch zum Tragen, der kennzeichnend ist für unseren Umgang mit Tieren: Die einen essen wir, die anderen umsorgen wir. Im Kaninchen ist dieser Widerspruch maximal, denn das Kaninchen ist zugleich Spielgefährte, Nahrungsgeber und Kleiderlieferant. Die Empörung ist groß, wenn in einigen Teilen Chinas Hunde gegessen werden, aber der Sturm der Entrüstung bleibt aus, wenn täglich tausende Schweine, Rinder, Hühner und Gänse getötet werden. Dabei wissen Verhaltensbiologen längst, dass z. B. Schweine intelligenter sind als Hunde und sich auf der geistigen Stufe eines dreijährigen Kindes befinden.

Im Angesicht der massenhaften Tötung von Tieren zum Verzehr ihres Fleisches überrascht es nicht, dass auch ihre Erzeugnisse und ihre Arbeitskraft verwertet werden. Neben Fleisch stehen selbstverständlich Eier und Milch auf unserem Speiseplan, wir tragen Leder und Wolle. Die Bedingungen der Erzeugung dieser "Produkte" sind heute ähnlich schlecht wie bei der Fleischproduktion. Milchkühe sind so gezüchtet, dass sie ein Vielfaches ihrer natürlichen Milchleistung geben. Sie werden geschlachtet, wenn sie nicht mehr rentabel sind. Damit sie fünf oder sechs Jahre Milch geben können, müssen sie jährlich ein Kind gebären. Dafür werden die Kühe künstlich besamt und ihnen wird nach jeder Geburt gleich ihr Kalb weggenommen, damit wir ihre Milch trinken können. Auch hier entsteht entsetzliches Leid für diese hoch sozialen Tiere. In der Eierproduktion wird jedem Huhn ein Freiraum in der Größe eines DIN-A4-Blattes zugestanden. Die männlichen Küken - in Deutschland ca. 50 Millionen pro Jahr oder 140.000 pro Tag - werden vernichtet, weil sie keine Eier legen können und damit unrentabel für das Geschäft sind. Sowohl in der konventionellen Haltung als auch in der Freiland- und Biohaltung werden Hühnern die Eier weggenommen, damit sie fast täglich ein neues legen - pro Jahr immerhin 300 Stück -, was eine enorme Belastung für die Hühner darstellt.

Den wenigsten ist bewusst, dass die Erzeugung tierischer Produkte sich nicht nur negativ auf die Tiere selbst auswirkt. Wir schlendern über den Weihnachtsmarkt, essen Bratwurst und Gulaschsuppe, kaufen Leder und Wolle. Zugleich bedenken wir nicht, unter welchen Bedingungen diese Produkte hergestellt wurden. Kinderarbeit, miserable Arbeitsbedingungen, Kontakt zu giftigen Chemikalien (die dann in der Kleidung landen, die wir tragen), unter prekärsten Bedingungen arbeitende und in Massenunterkünften untergebrachte ausländische Arbeiter in der inländischen Fleischproduktion, Vertreibung von Kleinbauern in Lateinamerika zur Produktion von Soja (nur als Futter für unsere Nutztiere) - das alles ist die Realität der massenhaften Nutzung von Tieren. Längst ist der Einfluss der Tierhaltung auf den Klimawandel bekannt, die gesundheitlichen Gefahren des Konsums tierischer Produkte ebenfalls. Dennoch wird dadurch deutlich, dass die Nutzung von Tieren nicht nur die täglich weltweit über 165 Millionen geschlachteten Tiere (zuzüglich Wassertiere) betrifft, sondern ebenso unsere Umwelt, Menschen in anderen Ländern und letztlich auch uns selbst.

Wir könnten uns damit beruhigen, die geschilderten Bedingungen schlecht zu finden und nur Fleisch und tierische Produkte aus „artgerechter“ Haltung, vom Bauern nebenan oder vom bekannten Schlachter zu konsumieren. Wir könnten auch zugestehen, die Praktiken schlecht zu finden, jedoch zu dem Schluss gelangen, dass wir als Einzelne sowieso nichts ändern können. Aber wir sollten zur Kenntnis nehmen, dass schlussendlich solche Haltung und Nutzung von Tieren deren Sehnsucht nach einem würdevollen und leid-freien Leben entgegensteht. Und dass selbst ein etwas größerer Freiraum beim Biohof meist viel zu wenig ist, und letztlich nichts an dem viel zu frühen und gewaltsamen Tod ändert.

Wir alle unterstützen mit dem Kauf tierischer Produkte das Leid von Tieren. Auch wenn Politik und Wirtschaft in der Verantwortung stehen, Rahmenbedingungen zu schaffen, damit Leben und Wohlergehen der Tiere geschützt werden, so wird sich nichts ändern, solange sich das Bewusstsein und die Verantwortung der Menschen, und grade der barmherzigen Christen, nicht verändert.

Was aber nützt alles Moralisieren, was nützen alle Fakten und Statistiken im Angesicht des wohlschmeckenden Fleisches, der leckeren Wurst, der schicken Lederschuhe, ... ? Es kann nur eine Lösung geben, und diese besteht darin, sich gerade auch an Weihnachten daran zu erinnern, dass die Speise auf dem Teller und die Kleidung auf der Haut einst fühlende und leidende Individuen gewesen sind. Denn eines sollte uns allen bewusst sein: Auch zum Fest der Liebe wird kein totes Tier mehr gestreichelt.

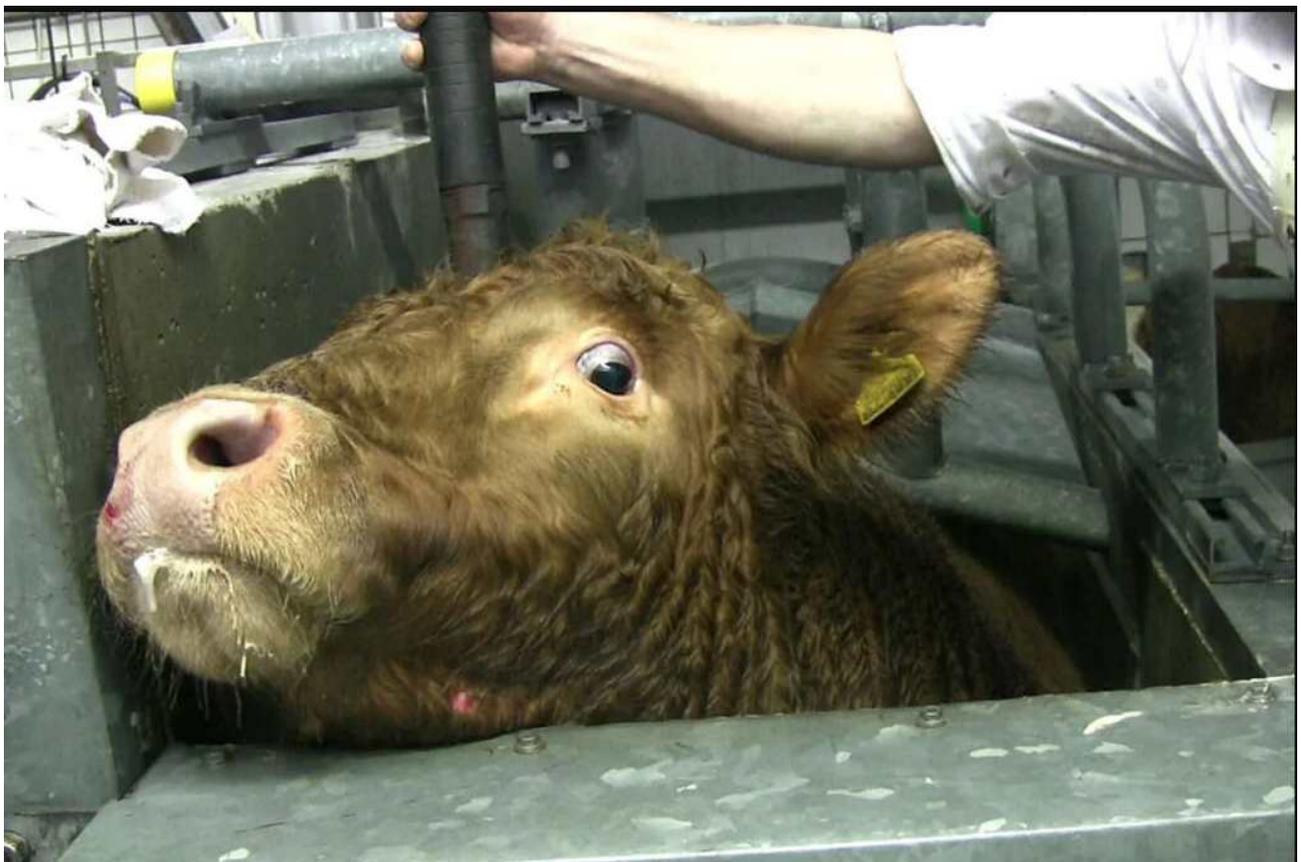
Wer möglichst leid-freie Weihnachten feiern möchte, dem seien (zum Beispiel) die vielen sehr guten Rezepte auf 5 Internet-Seiten vom Vegetarierbund empfohlen:

<https://vebu.de/saison/weihnachten/>



[Text - (Auszüge) - nach Tobias Sennhauser,  
seit 2014 Präsident von TIF (Tier im Fokus) - Schweiz]

[Anm. d. Red.: Gibt heute im Supermarkt schon eine große Auswahl  
Fleisch-Alternativen, die echtem Fleisch im Geschmack nichts nachstehen.]



## Geburtstage

Samstag, 4. Dezember -- Ursula Mascher

Mittwoch, 15. Dezember -- Lotte Roy-Ringleb

Dienstag, 21. Dezember -- Christa Ferro

Donnerstag, 13. Januar -- Felicia Antonia Scholz

Donnerstag, 13. Januar -- Rebecca-Tabea Scholz



## Monatssprüche



**Freue dich** und sei fröhlich,  
du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und  
will bei dir wohnen, **spricht der HERR.**

Monatsspruch  
DEZEMBER  
2021

SACHARJA 2,14

Töchter reagieren nicht immer mit Jubel auf neue Mitbewohner. Anfang letzten Jahres kündigten wir unseren Töchtern an, dass jemand kommen will, um bei uns zu wohnen. Es ging um eine Austauschschülerin, die für einige Monate nach Berlin kommen sollte. (Am Ende kam sie doch nicht, weil die Corona-Pandemie ausbrach.) Beim Nachdenken über das Wort der Propheten Sacharja fielen mir die lebhaften Proteste wieder ein, die wir Eltern mit der Ankündigung auslösten. Wenn jemand bei uns einzieht, so die Bedenken unserer Töchter, dann wird ja alles ganz anders, dann ändert sich unser gewohntes Leben. Die Töchter brachten die Sache auf den Punkt.

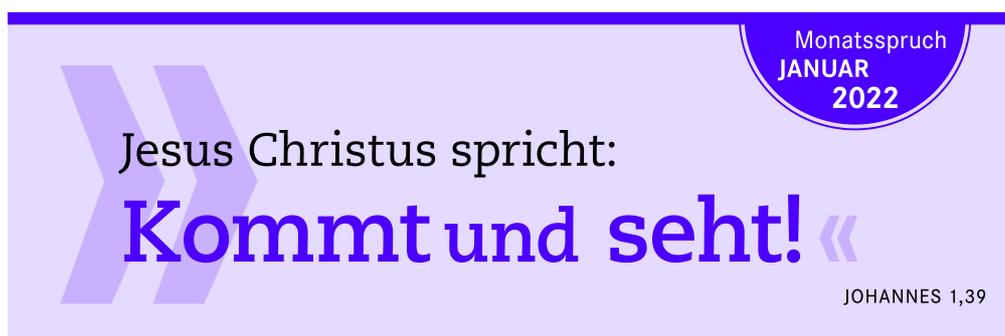
Sacharja fordert die Tochter Zion auf, über seine Predigt zu jubeln. Die „Tochter Zion“ sind die Einwohner Jerusalems, sowohl Frauen als auch Männer. Frauen konnten wirkungsvoller jubeln, daher wird der weibliche Ausdruck „Tochter“ gebraucht, wenn es um eine jubelnde Menschenmenge geht. Aber es gab wohl selten Anlass zu Jubel im kleinen Jerusalem im kargen Bergland Judäas in den ersten Jahrzehnten nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft. Die Stadtmauer war eine Dauerbaustelle, und solange die Mauer nicht fertig war, konnte man eigentlich gar nicht von einer Stadt sprechen. Auch der Wiederaufbau des Tempels kam nicht voran, obwohl er doch der Mittelpunkt der Stadt und des ganzen Volkes sein sollte. Wenig von dem, was die Rückkehrer erhofft hatten, war eingetroffen.

Diesen Hörern predigte der Prophet von den Bildern eines neuen Jerusalem, die er geschaut hatte: Es wird eine Stadt ohne Mauern sein, denn Mauern könnten die vielen Menschen gar nicht fassen, die dort zusammenkommen. Gott selbst wird mitten unter den Menschen wohnen. Heiden werden kommen und Gott erkennen, auch sie werden zu seinem Volk. Ob die Jerusalemer wohl gejubelt haben, als die das hörten? Waren Sacharjas Visionen nicht allzu weit weg von dem, was sie sich vorstellen konnten, womit sie realistisch rechnen konnten? Hat nicht der Verlauf der Ereignisse Sacharja Unrecht gegeben? Unter Nehemia wurde die Stadtmauer doch noch gebaut, die Heiden blieben Heiden wie eh und je. Und dennoch wurden Sacharjas Visionen gewissenhaft für die Zukunft überliefert.

In der christlichen Kirche ist das Wort des Sacharja einer der Predigttexte für das Weihnachtsfest. Wie ist es dazu gekommen? Viele Generationen nach Sacharja lasen die Schüler und Schülerinnen Jesu die Reden der Propheten in einem neuen Licht. In den Worten, in den Taten, in der ganzen Person ihres Meisters erahnten, erkannten sie das Wohnen Gottes unter den Menschen, von dem die Propheten gesprochen hatten. Wo Jesus Einzug hielt bei den Menschen, änderte sich ihr Leben. Es entstand eine Gemeinschaft ohne Mauern. Heiden kamen und wurden zu Leuten Gottes. Die Schriften des Neuen Testaments berichten vom Staunen, von der Freude über das Wohnen Gottes mitten unter den Menschen: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir schauten seine Herrlichkeit“ (Joh 1,14).

Martin Rothkegel  
(Theologische Hochschule Elstal)





„Komm her, und sieh es dir an!“ So ein Satz weckt Neugier, wahrscheinlich auch bestimmte Erwartungen. Was gibt es dort zu sehen? Was ist so besonders, dass es mit den eigenen Augen angeschaut werden soll?

Einige Verse zuvor weist Johannes der Täufer auf Jesus hin. In Vers 36 heißt es „als er Jesus vorübergehen sah, sprach er „Siehe, das ist Gottes Lamm!“ Zwei seiner Jünger hören dies und fangen an, Jesus nachzufolgen. Sie haben auf den Messias gewartet, sie haben ihn erwartet. Welche Gedanken und Emotionen sie wohl hatten, als dieser nun vor ihnen ging und sie seinen Schritten folgten? Welche Erwartungen trugen sie in sich? Als Jesus sie bemerkt, reagiert er etwas anders, als es vielleicht zu erwarten gewesen wäre: „Was sucht ihr?“, fragt er sie.

Was sucht Ihr - was suche ich - in meiner Nachfolge heute? Welche Erwartungen bringe ich mit? Die ersten Jünger haben vielleicht jemanden erwartet, der nach außen hin noch mehr wie ein „König“ aussah. Vielleicht haben sie nicht mit dieser „Einfachheit“ in der Erscheinung Jesu gerechnet. Jesus nimmt sie mit, er lädt sie ein, er beantwortet ihr Suchen: „Kommt her und seht!“. Die Jünger folgen seiner Einladung, sie kommen zu ihm und verbringen den Tag an seiner Seite. Sie sehen ihn, hören ihn und begleiten ihn. Im Anschluss an diesen Tag erzählen sie weiter, dass sie den Messias getroffen haben. Die Begegnung mit Jesus hat Eindruck hinterlassen.

„Kommt und seht“ - eine Einladung Jesu an diejenigen, die ihm nachfolgen und Fragen stellen. Diese Einladung erfordert eine aktive Handlung auf

Seiten der Zuhörenden und Suchenden. Sie werden eingeladen, näher zu kommen, sich in Bewegung zu setzen, auf ihn zuzugehen. Sie werden eingeladen, wachsam zu sein und hinzuschauen. Jesus nimmt seine Jünger mit in seinen „Alltag“, die Einfachheit, das normale, echte Leben. Und sie sind berührt - sie haben etwas gesehen und gefühlt, das ihr weiteres Leben verändert. Dafür mussten sie kommen und sehen, es am eigenen Leib erfahren. Nicht Gold oder Silber hat sie zur Nachfolge bewegt, sondern diese menschliche Begegnung mit Jesus. „Kommt und seht“ - vielleicht auch eine persönliche Einladung an mich, mich mitten in meinem Alltag wieder neu einzulassen und von Jesus überraschen zu lassen. Ich bin eingeladen, zu ihm zu kommen.



Dana Sophie Jansen  
(Wissenschaftliche Mitarbeiterin,  
Theologische Hochschule Elstal)

-----

## Vorschau

### Monatsspruch Februar:

Zürnt ihr, so sündigt nicht; lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen. (Epheser 4,26 )

### Monatsspruch März:

Hört nicht auf, zu beten und zu flehen! Betet jederzeit im Geist; seid wachsam, harret aus und bittet für alle Heiligen. (Epheser 6,18)

**Wer Gedanken dazu hat für die nächste Ausgabe, der schicke sie bis Redaktionsschluss für einen entsprechenden Text.**

## Jahreslosung

Jahreslosung  
2022

**Jesus Christus spricht:**  
Wer **zu mir kommt**, den werde  
ich **nicht abweisen.** «

JOHANNES 6,37

### Jesus lädt zu sich und Gott ein

„Draußen vor der Tür“, heißt das Theaterstück, das Wolfgang Borchert im Herbst 1946 geschrieben hat. Ein junger Mann namens Beckmann kehrt zurück nach Deutschland. Beckmann war im Zweiten Weltkrieg Soldat, dann in russischer Gefangenschaft. Von alledem schwer gezeichnet, findet Beckmann nicht mehr in sein altes Leben zurück, weil er überall abgewiesen wird. Er bleibt draußen vor der Tür, wo er stirbt ohne Wärme, ohne Antwort.

Einer Mutter ist es im Beisein ihrer Freundinnen peinlich, dass ihr Sohn mit schmutzigen Händen vor ihr steht. Sie schickt ihn mit einem Tadel weg. Wie wird der sich wohl gefühlt haben? Er hatte mit seinen Freunden Fußball gespielt und wollte nur mal schnell seine Mutter drücken, die in der Nähe bei einem Kaffeeklatsch war. Seine schmutzigen Schuhe hatte er extra draußen vor der Tür stehen lassen.

Ich bin froh und gewiss, dass ich zu Gott immer kommen kann, auch mit schmutzigen Händen oder mit meinen Problemen, so wie ich bin. Jesus hat das seinen Zeitgenossen vorgelebt. So durften Mütter mit ihren Kindern zu ihm, obwohl seine übereifrigen Jünger das verhindern wollten. Mit den Worten „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid!“

(Matthäus 11,28) lädt Jesus auch heute zu sich und zu Gott ein. Ein blinder Bettler darf zu ihm und erfährt Heilung. Und ein Vater läuft seinem verloren geglaubten Sohn voll Freude entgegen. Türen zu öffnen, ist göttlich.

Reinhard Ellsel  
Pfarrer im Kirchenkreis Lübbecke, NRW



## Erntedankfest



Am 3. Oktober konnten wir wieder unser Erntedankfest feiern. Wie schon die ganzen letzten Jahre hat auch diesmal noch Uta Schulze den Aufbau vom Erntedanktisch übernommen. Die Fotos als Erinnerung oder neu für Nicht-Teilnehmer.

Die Predigt von Friedemann Seiler, kurzweilig, tagesaktuell und realitätsnah, stand im Mittelpunkt des Gottesdienstes, dazu das beliebte Orgelspiel von Larissa Grigoryan. Nur das anschließende gemeinsame Mittagessen fiel, wie letztes Jahr schon, Corona zum Opfer.

Stattdessen gab es im Anschluss einige Video-Aufnahmen des ersten Rumänen-Gottesdienstes per Beamer auf Großleinwand zu sehen. Auch deren kurz danach folgenden Taufen in Paderborn, woran von unserer Gemeinde Uta und Eckart Schulze teilgenommen hatten, wurden gezeigt. Alles wurde auch zusätzlich erklärt, bzw. Rückfragen aus der Gemeinde konnten beantwortet werden.

Das anfängliche Interesse an den Filmen konnte das vorzeitige Verlassen einiger allerdings nicht verhindern, weil sie terminlich anderweitig gebunden waren.



## Rumänien

Bis November haben unsere rumänischen Geschwister 4 Gottesdienste bei uns gefeiert, was ein ganz besonderes Erlebnis grade auch für die deutschen Teilnehmer ist.

Dieses spontane Engagement von so vielen, selbst von den ganz kleinen Kindern, die nach vorne kommen und ganze Abschnitte aus der Bibel auswendig über Mikrofon sprechen oder auch an den Gebetsgemeinschaften mit eigenen Worten teilnehmen, ist etwas, wovon wir wohl noch viel lernen können.

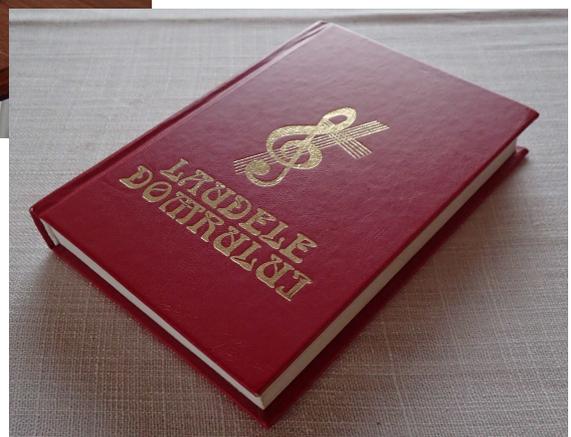
Insofern kann man diese neue Situation auch als richtige Symbiose empfinden, woraus alle profitieren können.

Deren Freude und auch der Beginn einer neuen Zukunft wird dabei in ganz praktischen Dingen deutlich. So haben sie zur Präsentation schon einen extra Computer (Laptop) erworben, der gleichzeitig auch viele Teile ins Internet übertragen kann, wofür sie ihr Equipment auch mitbringen.



Sie haben Schriften im Eingangsbereich ausgelegt,

neue Liederbücher angeschafft,  
aus denen oft gesungen wird,  
(806 Lieder sind enthalten)



und, weil sie auch über deutsche Teilnahme glücklich sind, zur Simultan-Übersetzung durch deren Dolmetscher 4 Kopfhörer gekauft, zu unserer Verfügung. Problemlos ist bei mehr als 4 Teilnehmern auch eine Erweiterung möglich.



Wir können gespannt sein, wie alles auch zu unserer Bereicherung weitergehen wird. Gottes Segen ist da deutlich spürbar.



Zwiebelsfelder Weg 13  
34369 Hofgeismar

## Ewigkeitssonntag

In den meisten Kalendern wird er als Totensonntag deklariert, dieses Jahr der 21. November. Es wird derer gedacht, die seit dem letzten Totensonntag im Vorjahr gestorben sind.

Das ist sicher gut, besonders für die Angehörigen, aber in der Bezeichnung „Totensonntag“ steckt keinerlei Trost oder Hoffnung. Da macht, für uns Christen, ein „Ewigkeitssonntag“ doch einen gewaltigen Unterschied, denn wir haben diese lebendige Hoffnung auf ein neues, ewiges Leben. (1. Petr. 1, 3)

Es wurden 3 Kerzen angezündet:

Die 1. Kerze war für Franz Erlach, der am 9. Juli 2021 uns in die Ewigkeit vorausging. Einen Nachruf und Impressionen aus seinem Leben gab es

dazu in der Ausgabe „August-September 2021“.

Von den Angehörigen war zum Ewigkeitssonntag allerdings niemand anwesend.

Die 2. Kerze galt den vielen Corona-Toten auf der ganzen Welt, bei uns in Deutschland bereits über 100.000, eine Stadt wie Göttingen einfach ausgelöscht. - Uneinsichtigkeit und Leichtsinn der Menschen haben ihren Teil dazu beigetragen.

Die 3. Kerze wurde für alle Flüchtlinge angezündet, die um ihr Leben zu retten, in andere Länder wollten, aber auf dem Weg umgekommen sind.

Der Gottesdienst endete mit dem Lied:

**Wir sind nur Gast auf Erden**



## Vor 450 Jahren geboren: JOHANNES KEPLER



Foto: epd bild

Johannes Kepler  
(Gemälde von Hans von  
Aachen ca. 1611).

Der am 27. Dezember 1571 in Weil der Stadt (Württemberg) geborene Astronom Johannes Kepler war ein zutiefst religiöser Mensch und sagte von sich: „Ich wollte Theologe werden, lange war ich in Unruhe. Nun aber seht, wie Gott durch mein Bemühen auch in der Astronomie gefeiert wird; sind wir Astronomen doch Priester des höchsten Gottes am Buch der Natur.“ Kepler richtet seine volle Aufmerksamkeit auf die Gestirne. 1604 weist er die Erscheinung des „Sterns von Bethlehem“ nach, der die Sterndeuter aus dem Orient zur Geburtsstätte von Jesus Christus geführt hat (vgl. Matthäus 2,1–12). Bis 1621 hat Kepler seine Erkenntnisse in dem Lehrbuch „Abriss der kopernikanischen Astronomie“ zusammengefasst. In seinen letzten Lebensjahren steht er in Diensten des Fürsten und Heerführers Albrecht von Wallenstein (1583–1634). Auf einer Reise zum Reichstag in Regensburg verstirbt er am 15. November 1630. RE

## MINA & Freunde





**Veranstaltungen** - unter Beachtung von  
aushängenden Corona-Vorschriften

Samstag, 04.12.2021 - 17:00 Uhr

Gottesdienst rumänisch - mit Kinderstunde - Predigt: Ady Stoica

2. Advent, 05.12.2021 - 10:00 Uhr Gottesdienst deutsch

Predigt: Hans-Hermann Schneider - anschl. Kirchen-Café

3. Advent, 12.12.2021 - 10:00 Uhr Gottesdienst deutsch

Predigt: Klaus-Peter Marquäß - anschl. Kirchen-Café

Samstag, 18.12.2021 - 17:00 Uhr

Gottesdienst rumänisch - mit Kinderstunde - Predigt: Ady Stoica

4. Advent, 19.12.2021 - 10:00 Uhr Gottesdienst deutsch

Predigt: Michael Ries - anschl. Kirchen-Café



Konrad

Heilig Abend, 24.12.2021 -

16:00 Uhr Weihnachts-Gottesdienst deutsch

Predigt: Werner Göbel

- anschl. Kirchen-Café

Samstag, 01.01.2022 - 17:00 Uhr

Gottesdienst rumänisch - mit Kinderstunde - Predigt: Ady Stoica

Sonntag, 02.01.2022 - 10:00 Uhr Gottesdienst deutsch

Predigt: Friedemann Seiler

- anschl. Kirchen-Café

Sonntag, 09.01.2022 - 10:00 Uhr Gottesdienst deutsch

Predigt: Gerti Schneider

- anschl. Kirchen-Café

Samstag, 15.01.2022 - 17:00 Uhr

Gottesdienst rumänisch - mit Kinderstunde - Predigt: Ady Stoica

Sonntag, 16.01.2022 - 10:00 Uhr Gottesdienst deutsch

Predigt: Michael Ries

- anschl. Kirchen-Café

Sonntag, 23.01.2022 - 10:00 Uhr Gottesdienst deutsch

Predigt: Egon Sprecher

- anschl. Kirchen-Café

Samstag, 29.01.2022 - 17:00 Uhr

Gottesdienst rumänisch - mit Kinderstunde - Predigt: Ady Stoica

Sonntag, 30.01.2022 - 10:00 Uhr Gottesdienst deutsch

Predigt: Herbert Jäger

- anschl. Kirchen-Café



Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Hofgeismar - Gemeindezentrum  
Zwiebelsfelder Weg 13, 34369 Hofgeismar - [www.efg-hofgeismar.de](http://www.efg-hofgeismar.de)  
IBAN: DE41 5209 0000 0080 3480 02

Gemeindeleitung: Uta Schulze - Tel. 05673-5099829

Armin Mascher - Tel. 05671-5167

Leitung rumänischer Gottesdienst: Liviu-Ady Stoica - Tel. 0172-6079055

Serviciul în limba română: Pastor Ady Stoica - Tel: 0172-6079055

Impressum:

Redaktion: Eckart Schulze (verantw.) - [eckartschulze@gmx.de](mailto:eckartschulze@gmx.de)

Druck: Lindner-Druck OHG, Landsberg

Fotos: Eckart Schulze, PETA, Jessica Ladanie - Nau Media AG,  
Theologische Hochschule Elstal, YouTube

Erscheinungsweise: 2-monatlich

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung der  
Redaktion wiedergeben.

Gewünschte neue Beiträge bitte an die E-Mail der Redaktion. (s. o.)

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 20.01.2022